

24. III. 1917

Tuberkulose und Krieg.

Starke Zunahme der Todesfälle.

War die Zahl der Tuberkulose-todesfälle in Wien während der letzten Jahrzehnte in fast kontinuierlichem Sinken begriffen, so sehen wir seit dem zweiten Kriegsjahr eine gewaltige Zunahme der Tuberkulose-todesfälle. Namentlich im verfloßenen Jahre war die Zahl der Todesfälle infolge von Lungentuberkulose bedeutend höher als selbst vor einem Dezennium.

Ueber diese bedauerliche Erscheinung machte der Stadtoberphysikus Obersanitätsrat Dr. Böhm einem unserer Mitarbeiter folgende Mitteilungen:

„Während im Jahre 1906 die Gesamtzahl der Tuberkulosefälle aller Art in Oesterreich auf 7480 sich bezifferte, von denen 5608 Fälle auf tödlich verlaufende Lungentuberkulose entfielen, waren 1916 nicht weniger als 11.523 Tuberkuloseerkrankungen mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen. Von diesen entfielen auf Lungentuberkulose 7842 Fälle. Am stärksten zeigt sich die Zunahme der Erkrankungen an Lungentuberkulose bei Militärpersonen. Während bei

der österreichischen Armee im Jahre 1906 nur 30 Todesfälle infolge Lungentuberkulose zu Buchen waren, ist die der Todesopfer dieser Krankheit im Jahre 1916 auf 1530 gestiegen.

Diese Zunahme der Todesfälle an Lungentuberkulose ist erklärlich, wenn man bedenkt, welchen ungeheuren Strapazen unsere Soldaten oft ausgesetzt sind. Zuweilen ist es freilich auch zu beobachten, daß Leute, die mit einer Veranlagung zur Tuberkulose zum Militärdienst einberufen wurden, in physisch wesentlich besserem Zustand, wenn nicht geradezu geheilt von der krankhaften Veranlagung, aus dem Felde zurückkehrten.

Die Zunahme der Lungentuberkulose unter der Zivilbevölkerung ist in erster Linie auf die tiefgreifende Unterernährung weiter Kreise zurückzuführen. Auch alle sonstigen Schädlichkeiten, die der Krieg im Gefolge hat, sind als Krankheitsförderer zu betrachten. Von Interesse dürfte es sein, daß auch psychische Einwirkungen, wie Kummer und Sorge, zu den Ursachen zu zählen sind, auf die das gesteigerte Auftreten der Tuberkulose zurückzuführen ist. Bei den in Wien im verfloßenen Jahre gezählten 7386 letal verlaufenen Tuberkuloseerkrankungen ist allerdings in Betracht zu ziehen, daß diese hohe Zahl nicht allein die einheimische Wiener Bevölkerung betrifft. An dem außerordentlichen Anwachsen dieser Todesziffer sind die Flüchtlinge, die vielfach schon als tuberkulös erkrankte Menschen nach Wien kamen, stark beteiligt.

Die rationelle Bekämpfung der Lungentuberkulose läßt bei uns noch manches zu wünschen übrig. Wir haben viel zu wenig Heilanstalten. In Deutschland, wo ebenso wie bei unseren Feinden, der Krieg die Verbreitung der Tuberkulose stark gefördert hat, wird in dieser Beziehung viel mehr geleistet. Wir verfügen nur über eine geringe Anzahl von Heilanstalten, die noch dazu alle mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Besonders jetzt klagen unsere Krankenhäuser und Heilstätten über Schwierigkeiten bei Beschaffung der zur Pflege Tuberkulöser unerläßlichen Nahrungsmittel. Anerkannt muß jedoch werden, daß seitens der Militärverwaltung für tuberkulöse Soldaten viel getan wird. Die Barackenbauten, in denen diese Kranken heute untergebracht werden, sollten nach dem Kriege für öffentliche Spitalszwecke benützt werden. Leider aber ist zu befürchten, daß es in dieser Hinsicht, wie dies so oft bei uns der Fall ist, an der nötigen Voraussicht und an dem erforderlichen Weitblick fehlen wird. Nach einigen Jahren werden die Baracken verfallen und für eine ordnungsgemäße Weiterführung dieser Heilstätten wird von keiner Seite das genügende Geld zu haben sein.“